

Leipziger Tageblatt.

No. 67. Dienstag, den 7. März 1820.

Theaterkritik.

Sonntag den 5. März, *Lancred*, Oper in 2 Akten nach dem Ital. von Hiemer, Musik von Rossini. Das Glück, welches diese Oper seit ihrer Erscheinung (Rossini schrieb sie vor 6 Jahren für das Theater a la Scala in Mailand) auf allen italiänischen Bühnen gemacht hat, ist bekannt genug. In Deutschland wurde sie zuerst in Wien, dann in München, jedoch in der Originalsprache, mit enthusiastischem Beifall aufgenommen, wozu hauptsächlich Madame Borgondio in der Rolle des Lancred beigetragen hat. Die Oper wurde so oft bei stets gefülltem Hause wiederholt, daß einige Melodien Lieblinge des Volks wurden, und man durfte darauf rechnen, daß die Wäscherin vor der Wanne ihr „Di tanti palpiti“ sang. Mag nun Rossini, der diese Oper in der schwärmerischen Periode einer genußreichen Jugend, unter dem südlichen Himmel, im Vaterlande des Gesanges schrieb, von den Harmonisten noch so arg mitgenommen werden; mag man ihm schlechte Stimmführung, schlechte oder vielmehr ganz unstatthafte Declamation, lärmendes Geklingel, Diebstahl anderer und seiner selbst u. s. w. in allen seinen Arbeiten nachweisen; er wird gleichwohl durch herrlich ersundene Melodien, durch ein frappantes

Crescendo, alle Sänger und durch diese das große, blos Genußsuchende Publikum, auf seiner Seite haben.

Auf dem Leipziger Theater ist diese Oper schon verschiednenmal nicht ohne Beifall gegeben worden, freilich deutsch, wobei sie außerordentlich verliert, aber immer (mit einer einzigen Ausnahme, als Versuch einer damals angehenden Sängerin) wurde die Rolle des Lancred, welche vom Componisten für Contralt geschrieben ist, vom Bass gesungen. Wir möchten das, in Bezug auf die Aeußerung wegen deutschen Texts, den zweiten Sargnagel nennen. Denn wer Musik versteht, wird das Mißverhältniß einer transponirten Stimme in Ensemblestücken kennen. In heutiger Vorstellung verdanken wir der Madame Müller vom Breslauer Theater, die Vermeidung solchen Uebelstandes; sie trat in der Rolle des Lancred als Gast auf. Als Heber Gast müssen wir gestehn, denn im ganzen vollen Hause gab es nur eine Stimme darüber, daß ihre Erscheinung sehr wohlthuend sei. Mad. Müller, unter dem frühern Namen als Mad. Anschütz, als eine vorzügliche deutsche Sängerin anerkannt, hat eine klangreiche, ausgebildete Stimme. Leute von Metier nennen diese Art von Stimme dick, welches wir zu Vermeidung weitläufiger Umschrei-